

## Predig zum Patrozinium von St. Peter, Gelnhausen 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

Im so genannten Politbarometer werden regelmäßig Leute nach ihrer politischen Meinung gefragt: was halten Sie von der Regierung, der Bundeskanzlerin? Wer soll nächster Bundeskanzler werden...

Die Ergebnisse sind sehr unterschiedlich, vor allem: die Meinungen ändern sich sehr schnell, schneller wie die Benzinpreise.

Auch Jesus startet unter seinen Jüngern im heutigen Evangelium eine Volksbefragung: „Für wen halten mich die Leute?“ Ergebnis: die Menschen denken sehr unterschiedlich: die einen halten ihn für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder für irgendeine andere Gestalt des Alten Bundes.

Wie manipulierbar, ja verführbar unser Volk gerade in Deutschland ist, hat sich am eindringlichsten im letzten Jahrhundert gezeigt, als in einer Zeit wachsender Arbeitslosigkeit und Armut das Heil nicht mehr von Gott erwartet wurde, sondern von einem einzigen Menschen und seiner braunen Bewegung. „Heil Hitler!“ - Welche Perversionen eines unreligiösen Begriffes! Dies hat ja auch gezeigt, wohin es führt, wenn der Mensch sein Heil von sich selbst erwartet: Deutschland und Europa lagen 1945 in Schutt und Asche. „Heil Hitler!“ - und das zu einer Zeit, in der sich die evangelische und katholische Kirche eigentlich noch in einer volksgläubigen Situation befanden. Das sie dies eben gerade nicht mehr waren, zeigt der Aufruf von Pater Delp 1941 in Fulda: „Wir sind Missionsland geworden.“

Dass die Meinung des Volkes wankelmütig und manipulierbar ist, wusste auch Jesus und er hat es in Jerusalem selbst erfahren: aus dem Hosanna Ruf wurde schon bald der Ruf „kreuzigt ihn.“ Innerhalb nur einer Woche! Und wenn man heute fragen würde: für wen halten die Leute Jesus? Dann ist Jesus wohl weniger an der Meinung der Leute interessiert sondern viel mehr am Urteil seiner Jünger: „Ihr aber für wen haltet ihr mich?“

Petrus gibt stellvertretend und sozusagen als Sprecher der Zwölf die Antwort: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Mt 16,16) So weit so gut. Aber was bedeutet das? Wir wissen natürlich auch, dass dieser gleiche Petrus in seiner Schwäche Jesus später verleugnet hat. Und dass die Kirche in ihrer langen Geschichte mitunter diesen befreienden Glauben an Gott auch verdunkelt hat.

Und heute? Unsere Vorstellung, auch unsere Sprache von Gott wird heute kaum mehr verstanden. Darum ist die Frage Jesu im heutigen Evangelium auch so aktuell. Und sie gilt uns: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Für jemand, der heute Jesus nachfolgt, also für jeden, der seinen Namen trägt und Christ ist, braucht es eine persönliche Antwort auf diese Frage. Und diese je persönliche Antwort ist heute wichtiger denn je. Nicht nur die Übernahme von Formeln, die schnell zu Floskeln verkommen können. In einer Zeit der schwindenden Bedeutung der Kirche und des christlichen Glaubens in der Gesellschaft und angesichts ziemlich schlechter Umfrageergebnisse müssen wir diese Frage Jesu persönlich an uns heran lassen. Und damit auch: was bedeutet mir mein christlicher Glaube? Was heißt es heute für mich persönlich, an

Gott zu glauben? Was heißt Erlösung? Wie denke ich über den Tod? Was bedeutet mir die Heilige Schrift und die Feier der Eucharistie?

Von der Beantwortung dieser Frage hängt die Zukunft des Christseins in unserem Land ab, denn wir stehen mitten in einem ungeheuren Wandel: Weg vom Christsein aus bloßer Tradition hin zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung.

So zeigt sich sehr genau, für wen zum Beispiel die Erstkommunionsvorbereitung eine bloße Tradition ist und wem sie wirklich etwas bedeutet.

Das zeigt sich aber auch in der Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen. Und gerade hier ist zurzeit eine stille Revolution im Gange, die unsere Vorstellung vom Menschen von Grund auf verändert. Ich kann es hier nur kurz andeuten – es lohnt sich, dies an anderer Stelle zu vertiefen, vielleicht in einer eigenen Predigtreihe. Täglich erleben wir in den Medien und in unzähligen Filmen mit, wie die positive Sicht der Ehe als gelingende lebenslange Verbindung von Mann und Frau offenbar ausgedient hat. Unter dem Stichwort „gender“ taucht eine neue Philosophie der Geschlechtlichkeit auf, die auch das Bild von der traditionellen Familie völlig verändert. Ja, es ist geradezu ein „Angriff auf die wahre Gestalt der Familie aus Vater, Mutter, Kind“, wie Papst Benedikt in seiner letzten Weihnachtsansprache vor der Kurie ausgeführt hat.

Die aktuell heiß umstrittene „Orientierungshilfe“ zum Thema Ehe und Familie der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) stellt entsprechend das traditionelle Bild von Familie radikal in Frage. Ein evangelischer Bibelwissenschaftler aus der Lutherstadt Wittenberg äußerte sich hierzu kürzlich so: Die Orientierungshilfe „zeigt auf erschreckende Weise, wie weit sich der Protestantismus von ihrer eigenen Grundlage – der Bibel – entfernt hat.“ Und weiter: „Es gibt keine religiöse Substanz mehr in dieser Kirche; sie wird seit langer Zeit systematisch gemindert durch eine Anpassungsstrategie, die kein Grundvertrauen mehr in die eigene religiöse Überlieferung ausstrahlt.“, so das ernüchternde Resümee von Prof. Dr. Udo Schnelle (Leserbrief in der FAZ vom 25.6.13).

Dagegen betont Papst Benedikt: „Im Kampf um die Familie geht es um den Menschen selbst. Und es wird sichtbar, dass dort, wo Gott gezeugnet wird, auch die Würde des Menschen sich auflöst. Wer Gott verteidigt, verteidigt den Menschen.“ (Weihnachtsansprache an die Kurie v. 21.12.2012)

Liebe Schwestern und Brüder, in diesen Worten höre ich den Petrus sprechen, der in seinem Nachfolger bemüht ist, die tiefe Wahrheit über Gott und den Menschen zu verteidigen – gewiss auch in menschlicher Schwachheit, aber auch jenseits aktueller Umfrageergebnisse und Meinungen. „Nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der Fels -, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,17f.)

Liebe Schwestern und Brüder

Wenn auch die Meinungen und Überzeugungen in Bezug auf Glaube und Kirche heute sehr auseinandergehen: mit Petrus und der Kirche wird uns ein Glaubensangebot gemacht, das trägt und hält: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Doch dieses steht und fällt mit einer ehrlichen und persönlichen Antwort eines jeden einzelnen von uns auf die Frage Jesu: „Du aber für wen hältst du mich?“